

Spannende  
**Mythen**  
von  
mutigen Mädchen



Nacherzählt von Claudia Martin

Illustriert von Khoa Le

Aus dem Englischen von  
Anna Taube

arsEdition



Du möchtest noch  
mehr von uns  
kennenlernen?



© 2024 für die deutsche Ausgabe:  
arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, D-80801 München  
Alle Rechte vorbehalten

Titel der Originalausgabe: Epic Myths for Fearless Girls

© 2023 für die englische Originalausgabe:

Arcturus Holdings Limited

Text © Claudia Martin

Illustrationen © Khoa Le

Aus dem Englischen von Anna Taube

ISBN 978-3-8458-5889-0

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und  
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

[www.arsedition.de](http://www.arsedition.de)



# Inhalt

Einleitung	5
Japlo und Mami Watas Kamm	8
Freyas Halsschmuck	16
Durga und der Büffeldämon	25
Amaterasus Höhle	32
Isis entdeckt den Namen Ras	41
Sedna vom Eismeer	48
Pandora und die geheimnisvolle Büchse	56
Nüwa und die Säulen des Himmels	64
Hinas Reise zum Mond	73
Tanis und der Wendigo	80
Oochigeas und der Unsichtbare	88
Der Streit der Schwestern Pele und Nāmaka	96
Oshun bringt Wasser	105
Die Prüfungen der Étaín	112
Xquic und das leere Netz	121



# Einleitung



Liebe Leserin, lieber Leser,

findest du Mythen auch so spannend? Dann wirst du die Geschichten der mutigen Mädchen in diesem Buch lieben!

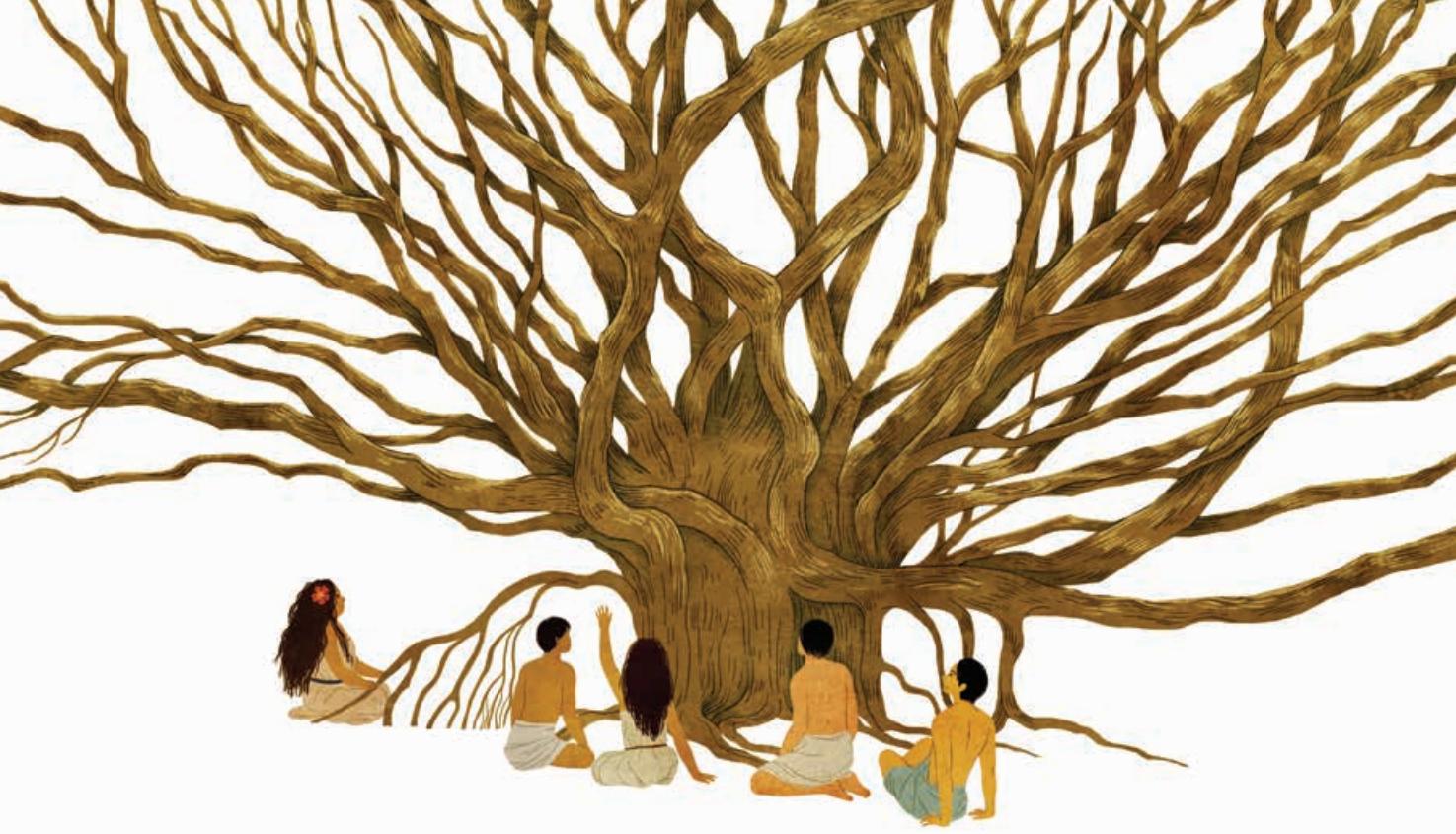
Von Sedna in der kalten Arktis bis Isis im heißen Ägypten: Hier kämpfen mächtige Göttinnen und kühne Heldinnen gegen finstere Dämonen, sie überlisten Riesen und retten die Welt vor Katastrophen. Wenn alle vor Angst fliehen, stellen sich diese Mädchen den gefährlichsten Monstern!

Doch obwohl die Mädchen tapfer und entschlossen sind, fühlen sie sich nicht immer mutig. Manchmal haben auch sie große Angst. Sie fragen sich, ob sie stark genug sind für ihre bevorstehende Aufgabe. Manchmal fühlen sie sich alleingelassen, wenn die Situation völlig hoffnungslos erscheint. Und doch beißen sie alle die Zähne zusammen und bieten Unrecht und Gefahren die Stirn.

Mutig zu sein bedeutet für jede Heldenin etwas anderes. Einige greifen mit starker Hand zum Schwert. Für andere heißt es, an sich selbst zu glauben, wenn es sonst niemand tut.

Nicht wenige unserer Heldeninnen zeigen Mut, indem sie zu ihren Fehlern stehen. Und das kann die schwerste aller Heldenataten sein.

Mythen wurden schon erzählt, lange bevor es Bücher und sogar bevor es Schriftzeichen gab. Sie wurden abends am Feuer vorgetragen oder gesungen oder kleinen Kindern



ins Ohr gewispert, während sie langsam einschliefen. Schon immer brachten diese Geschichten die Zuhörenden zum Staunen oder zum Lachen. Und manchmal dienten sie auch dazu, zu erklären, wie die Welt sich entwickelt hat.

Viele Mythen versuchen, die Schönheit unserer Welt einzufangen – von den blühenden Blumen über die funkelnden Sterne bis zu den goldenen Sonnenuntergängen. Und sie möchten auch die Dinge erklären, die uns bedrohen: Stürme, Dürren, Feuersbrünste oder Überschwemmungen.

Die Geschichtenerzähler der Vorzeit schilderten, warum es sowohl das Gute als auch das Böse auf der Welt gibt. Deshalb sind einige unserer Heldinnen auch beides, gut und böse. Sie können ebenso die Felder bewässern oder Feuer löschen, wie sie gewaltige Vulkane schaffen oder gar die Sonne verstecken und damit furchterregende Finsternis bringen können. Wie die Menschen, die sich diese Mythen vor langer Zeit erzählten, und wie wir heute, haben auch unsere Göttinnen und Heldinnen ihre Fehler.

Irgendwann, möglicherweise viele Hundert Jahre, nachdem sie zum ersten Mal erzählt worden sind, wurden die Mythen aufgeschrieben. Und alle Menschen, die sie aufschrieben, abschrieben oder nacherzählten, fügten den alten Geschichten ihre eigenen Ideen, Erfahrungen, Hoffnungen und Ängste hinzu.

Wenn du die Geschichte von Oochigeas liest, werden dir bestimmt Ähnlichkeiten zu dem bekannten Märchen „Aschenputtel“ auffallen. Es ist gut möglich, dass unsere Version von Oochigeas' Geschichte von diesem Märchen beeinflusst wurde.

Wer auch immer die Geschichte erzählt, entscheidet dabei bewusst oder unbewusst, wie er sie erzählt: welche Elemente erhalten bleiben, welche weggelassen werden oder hinzukommen und wie die Geschichte sich vielleicht neu zusammensetzt. Es ist schwer zu sagen, wie die Mythen in ihren frühesten Fassungen klangen und wie sie im Laufe der Jahrhunderte verändert wurden.

Auch wir haben uns in diesem Buch die Freiheit genommen, die Geschichten etwas anders neu und nachzuerzählen. In diesem Buch möchten wir vor allem vom Mut der Mädchen, der jungen Frauen und Göttinnen erzählen, den sie zeigen, wenn sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Sie treffen ihre eigenen Entscheidungen. Sie schreiben die Geschichte ihres Lebens selbst.

Und das kannst du auch. Also, hol tief Luft und ... sei mutig!



# Japlo und Mami Watas Kamm



Eine Nacherzählung von Mythen aus Liberia

**V**or langer Zeit lebte an der sonnigen, sandigen Küste Liberias ein Mädchen, das hieß Japlo. Sie lebte dort mit ihrem kleinen Bruder Nyennoh und ihrem Vater. Obwohl sie nicht viel besaßen, waren sie sehr glücklich. Solange Japlos Vater nur hinaus aufs Meer fahren und Fische fangen konnte, mussten sie keine Not leiden.

Doch eines Nachts blies ein fürchterlicher Sturm über den Ozean. Während der Wind um ihr Häuschen jagte, hielten sich Japlo, Nyennoh und ihr Vater fest in den Armen. Als sich der Sturm am nächsten Morgen ausgetobt hatte, liefen die beiden Kinder hinaus an den Strand. Japlo schnappte entsetzt nach Luft, als sie das Boot ihres Vaters entdeckte: Es war an Land geworfen worden und hatte ein riesiges Loch. Groß genug, um hindurchzukriechen! Und alle Netze waren zerrissen.

„Was wird Vater nun tun, Japlo?“, fragte Nyennoh und zog an ihrer Hand. „Er wird doch noch zum Fischen hinausfahren können, nicht wahr?“ Japlo hätte ihrem kleinen Bruder gern gesagt, dass alles gut war. Aber sie wusste, dass ihr Vater ein solch großes Loch niemals würde reparieren können. Ohne Boot würde er nicht fischen können. Und ihre Schüsseln würden leer bleiben.

Doch sie wollte Nyennoh nicht mit ihren Sorgen belasten. „Das wird schon wieder“, flüsterte Japlo heiser.

Am anderen Ende des Strands saßen Menschen im Schatten der Palmen beieinander. „Lass uns nachschauen, was da los ist“, sagte Nyennoh und lief davon. „Schau nur, ein Geschichtenerzähler ist da!“, rief er ihr über die Schulter zu.







Schnell folgte Japlo ihrem Bruder durch den warmen Sand. Der Geschichtenerzähler hielt eine Zauberharfe, eine Kora, zwischen den Knien und zupfte die Saiten mit schnellen, geschickten Fingern. Er sang ein Lied über den Wassergeist Mami Wata. Japlo hatte es schon einmal gehört.

„Und Mami Wata gab unserem Helden alles, was er forderte.

Sie flehte ihn an, ihr ihren kostbaren Kamm wiederzugeben.

Doch unser Held hielt den gestohlenen Kamm fest.

Und so gab Mami Wata unserem Helden alles, was er forderte ...“

Das Publikum sang mit dem Geschichtenerzähler mit, klatschte und staunte an den richtigen Stellen. Japlo hörte zu und wünschte sich, dass das Leben so einfach wäre wie in dieser Geschichte. Wenn sie doch nur Mami Wata finden und ihren kostbaren Kamm stehlen könnte. Dann könnte sie den Wassergeist um alles bitten. Und alles, was sie wollte, war ein neues Boot für ihren Vater.

Als der Geschichtenerzähler zusammenpackte, ging Japlo zu ihm. „Mir hat deine Geschichte sehr gefallen“, sagte sie höflich. „Was ... was müsste eine Person tun, um Mami Wata zu finden?“

Der Geschichtenerzähler sah Japlo scharf an. „Geh ans Ufer des Meeres, wenn die Sonne am Ende des Tages darin versinkt“, sagte er langsam. „Doch hüte dich vor den gierigen Wassergeistern, Kind. Und sei vorsichtig, wenn dir Mami Wata etwas anbietet. Sie gibt niemals, ohne im Gegenzug etwas zu fordern.“

Doch das hörte Japlo schon nicht mehr. Vielleicht wollte sie die Warnung des Geschichtenerzählers auch gar nicht hören. Sie lief bereits hinter Nyennoh über den Strand nach Hause.

Als an diesem Abend die Sonne rosa und violett im Meer versank, ging Japlo allein an den Strand. Und dort erblickte sie Mami Wata, genau wie es der Geschichtenerzähler gesagt hatte. Japlo schluckte. Es war beinahe zu einfach!

Der Wassergeist saß auf einem Felsen vor der Küste. Die Wellen brachen sich dort, und die goldenen Schuppen auf Mami Watas Meerjungfrauenflosse glitzerten im Abendlicht. Wasserschlangen schlängelten sich zischend um ihre Schultern. Und währenddessen kämmte sich Mami Wata das Haar mit ihrem kostbar verzierten Kamm.



Japlo wusste, was sie tun musste. Sie brauchte eine Ablenkung, um Mami Watas Kamm stehlen zu können. Das Herz schlug ihr bis zum Hals. Trotzdem hob sie eine Kokosnuss aus dem warmen Sand auf. Vorsichtig kroch sie näher an den Wassergeist heran und duckte sich jedes Mal hinter einen Felsen, wenn Mami Wata in ihre Richtung schaute.

Endlich war Japlo nah genug und schleuderte die Kokosnuss, so weit sie nur konnte. Sie fiel hinter dem Geist ins Wasser. Erschrocken blickte sich Mami Wata um. Dann tauchte sie mit einem Schlag ihrer Flosse hinab, um nach der frechen Makrele oder dem Schnapper zu suchen, der es wagte, sie in ihrer Ruhe zu stören. Ihren kostbaren Kamm ließ sie auf dem Felsen liegen.

Japlo hatte keine Sekunde zu verlieren. Schnell watete sie ins Wasser und keuchte, als sich die Wellen erst um ihre Hüfte, dann um ihre Brust und schließlich um ihr Kinn schlossen. Dann hatte sie den Felsen erreicht, kletterte hinauf, griff nach dem Kamm und eilte zum Strand zurück. In diesem Augenblick hievte sich Mami Wata wieder aus dem Wasser auf ihren nunmehr leeren Felsen.

Ihr Blick glitt suchend über die Wellen und den Sand und schnell hatte sie Japlo am Strand entdeckt. Ihre Augen blitzten vor Wut. Ihre Schlangen zischten. „Sssssso, kleinesssss Mädchen“, spie sie aus, „du hassssst also meinen Kamm gesssstohlen?“

„Es tut mir so leid. Aber das Boot meines Vaters ist kaputt. Er braucht dringend ein neues, und ich habe gehofft, dass du uns eines geben könntest“, sagte Japlo schnell.

„Da du meinen Kamm besssitzt“, sagte Mami Wata, „musssss ich dir allessss geben, wassss du forderssssst. Ich werde auf dich zukommen, wenn ich im Gegenzug etwassss brauche.“

Und mit einem Schlag ihrer Flosse war Mami Wata verschwunden.

Japlo schaute auf den Kamm in ihren Händen. Er war schwerer, als sie angenommen hatte, und seine Zähne waren scharf. Sie verbarg ihn in den Falten ihres Kleides und lief nach Hause, um schlafen zu gehen.

Schon bald nach Sonnenaufgang wachte sie vom aufgeregten Geschrei ihres Vaters auf. „Du wirst nicht glauben, was passiert ist!“, rief er. „Jemand hat mein Boot repariert. Es ist so gut wie neu!“

Japlos kleine Familie weinte vor Freude. Nyennoh hüpfte glücklich auf und ab. Japlo dachte an Mami Watas Kamm mit den furchtbar scharfen Zähnen.

Als niemand hinschaute, rannte Japlo ans Meer und legte den Kamm auf Mami Watas